Viel Historisches am historischen Datum

Hochdorf: Am Samstag fand das Depotfest des Vereins Historische Seethalbahn statt

Die «Beinwyl» hat ein renoviertes Dach über dem Kopf. Am Samstag ist das für mehr als eine Million Franken sanierte Lokdepot in Hochdorf feierlich eingeweiht worden.

Unter anderem die Dampflok «Beinwyl» hat in der renovierten Lokremise ihre neue Heimat gefunden. PEG

Was muss das für ein grosser Tag gewesen sein, als am 3. September 1883 die Seethalbahn-Linie zwischen Emmenbrücke und Beinwil eröffnet wurde. Genau 128 Jahre später war wieder ein grosser Tag. In Hochdorf schien die Sonne, es war heiss und hunderte Menschen tummelten sich vor der renovierten Remise. Gefeiert wurde das Ende der Renovationsarbeiten, die durch den Verein Historische Seethalbahn finanziert und zu grossen Teilen auch in Freiwilligenarbeit ausgeführt worden sind. Der Grund zum Feiern war also gegeben, zumal in das alte Depot mit dem vereinseigenen Rollmaterial auch schon wieder «Leben» Einzug gehalten hat.

«Ich habe Herzklopfen, wenn ich da auf das renovierte Depot schaue», sagte Vereinspräsident Marcel Anderhub. Dieses Herzklopfen ist verständlich, war doch eine grosse Vorbereitungszeit nötig, bevor rund 40 Tonnen Schrott und Abfall aus der «Villa Durchzug» entfernt und damit der Startschuss für die Sanierungsarbeiten gegeben werden konnte. «Heute ist ein schöner Tag, eine Vision ist zur Wirklichkeit geworten», sagte Anderhub, der das 1910 nach einem Brand erbaute Gebäude auch als «Schandfleck von Hochdorf» bezeichnete. Diese Zeiten sind aber nun vorbei, sauber herausgeputzt präsentierte sich die Remise am Samstag dem neugierigen Publikum. Und (Tauf-)Geschenke gab es auch noch. Von Michel Berchtold, SBB Regionenleiter Luzern/Nordwestschweiz, das Unikat eines Werbeplakates der «Seethal-Bahn». und von Hochdorfs Gemeindepräsident Peter Huber eine Lampe, die an die Zeit der Elektrifizierung erinnern soll, und ein Bild, welches das Depot nach dem Brand von 1910 zeigt. «Der Verein Historische Seethalbahn hat ein für Hochdorf wichtiges Gebäude wieder zum Leben erweckt. Der Gemeinderat freut sich, dass die Remise ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden konnte», sagte Peter Huber.

Hochdorfs Gemeindepräsident Peter Huber überreichte als Geschenk unter anderem eine Deckenlampe als Symbol der Elektrifizierung. PEG

Nationalrat Georges Theiler gratulierte dem Verein Historische Seethalbahn. PEG

Remise im Tiefbahnhof?

Auch FDP-Nationalrat Georges Theiler outete sich als «erblich vorbelasteter Bahn-Fan». Er dankte allen, die grosse Arbeit für das tolle Outfit des Gebäudes und dessen tollen Innenleben geleistet haben. «Das ist das beste Beispiel für Freiwilligenarbeit». Überhaupt spielte in Theilers Worten die «Arbeit» ein zentrales Thema. So habe die Lake Valley of Switzerland Railway Company nur zwei Jahre Bauzeit für die Bahnlinie gebraucht. «Für den Tiefbahnhof vergehen zwei Jahre nur für das Vorprojekt. Dennoch: Luzern wird den Tiefbahnhof bekommen, auch wenn ich die Eröffnung vielleicht nicht mehr erleben werde. Aber dieses grosse Projekt wird einen Makel haben: Im Tiefbahnhof Luzern wird keine so schöne Remise stehen, wie Hochdorf nun wieder eine hat», so Theiler.

Nach den kurzen Reden gehörte der Tag den Nostalgie-, Eisenbahn- und besonders den Dampf-Fans. Auf der Schiene und der Strasse fanden Extrafahrten statt und die Züge und Busse waren gut besucht. Auch das Interesse an den Strassen-Oldtimern war riesig. So erstaunt es ja nicht, dass Marcel Anderhub ein durchwegs positives Fazit zum Depotfest ziehen konnte. «Aufgrund der Verkaufszahlen an den Verpflegungsständen können wir von zirka 1000 Besucherinnen und Besuchern ausgehen. Hier ist uns sicher auch das tolle Wetter sehr entgegengekommen», so der Präsident des Vereins Historische Seethalbahn. Er habe in vielen spontanen Begegnungen den grossen Goodwill gespürt, den die Seetaler Bevölkerung dem Verein und seinen Aktivitäten entgegenbringe. «Ich habe gute Kontakte knüpfen und wichtige Netzwerk-Arbeit machen können. Zudem dürfen wir seit Samstag auf 20 neue Vereinsmitglieder zählen. Wir sind aber noch nicht ausgebucht», so Anderhub mit einem Augenzwinkern. PETER GERBER PLECH

Infos: www.historische-seethalbahn.ch

Ratatouille

Bon appétit

Fährt man zum ersten Mal nach Frankreich, begegnet einem zwar allerlei Vertrautes, aber doch auch viel Neues. Zum Beispiel küssen sich zur Begrüssung oft auch die Männer auf die Wangen. Und auf der Speisekarte stehen tatsächlich überall die berühmt-berüchtigten Cuisse de Grenouille – Froschschenkel. Dafür waren zu meiner hellen Freude beim Essen die Teller jeweils randvoll. Ein gesunder Appetit ist in Frankreich Pflicht. Was man im Osten Frankreichs, etwas mehr als zwei Autostunden von Genf entfernt, allerdings nicht unbedingt erwartet, ist eine vielfältige Insektenfauna. So begrüsste einen beim Aufkurbeln des Sonnenschirms ein Schwarm Wespen und schlug uns vorerst in die Flucht. «Die sind harmlos, wenn man sich nicht aus Versehen auf sie setzt», beruhigte der Ferienwohnungsbesitzer. Wir bemühten uns also, nicht auf die Wespen zu sitzen und beobachteten stattdessen die fleissigen Ameisen, deren Strasse sich mitten durch die Terrasse zog. Oder erfreuten uns an putzigen, nektarsuchenden Taubenschwänzchen, die wie Kolibris aussehen und fliegen, jedoch Schmetterlinge sind.

Nicht nur outdoor, sondern auch in der Wohnung waren die Insekten regelmässige Besucher – einige verirrte Wespen, zahllose Fliegen und lästige Mücken nicht mitgerechnet. So wurde ich eines Morgens durch einen markdurchdringenden menschlichen Schrei geweckt. Grund: eine handtellergrosse, pechschwarze Spinne krabbelte im Spülbecken. Mit einer koordinierten Einfangaktion (mit Litermass und Schneidebrett) wurde dieses «gefährliche» Tierchen schliesslich seines bisherigen Zuhauses beraubt und nach draussen bugsiert. Ebenso erging es später einem 15 Zentimeter langen Insekt, das wie ein Tausendfüssler aussah. Erschaudernd dachte ich: Vielleicht bringt diese Fülle an Insekten die Franzosen bald auf neue, seltsame «Gourmet»-Ideen. Wie wärs mit einem Tausendfüssler-Ragout? Oder Spinne an einer Morchelrahmsauce? Bon appétit... RETO BIERI

Wie haben Sie die «Superstars» erlebt?

Am Dienstag besuchten zwei Leichtathletik-Weltstars die Sportarena in Hochdorf und trainierten dort mit 100 Kindern. Eine seltene Gelegenheit, den Stars ganz nahe zu kommen. Aber wie verhielten sich diese im Umgang mit den Kindern? Hatten sie Starallüren oder waren sie ganz «normale» Persönlichkeiten? Der «Seetaler Bote» fragte am Abend vier beteiligte Helferinnen und Helfer nach ihren Eindrücken.

Andrea Thali (34), Lehrerin, Ballwil.

Bodenständig

Es war eine sehr gute Stimmung hier in der Arena. Vor allem hatten die Kinder wirklich was davon. Ich staunte vor allem, wie bodenständig die sogenannten Stars waren. Sie konnten die Kinder wirklich begeistern und animieren. Es ist ja wirklich eine ungewohnte Situation, dass solche Stars in Hochdorf trainieren.

Franziska Peter (19), Lernende, Lieli.

Erstaunlich

Es war ein toller Anlass, vor allem die Kinder hatten Spass und das war wichtig. Die Stars haben die Trainings wirklich selber geleitet und auch einiges von ihrer Erfahrung weitergegeben. Wirklich erstaunlich, dass es da keine Berührungsängste gab. Man konnte hier vor allem den Menschen hinter dem grossen Namen erleben.

Stefan Haller (31), Bankfachmann, Luzern.

Gute Werbung

Ich habe schon sehr viele gute Rückmeldungen von den begeisterten Kindern bekommen. Sehr schön war, wie nah und vor allem fröhlich die Stars waren und einfach nur Spass hatten. Das war wirklich eine gute Werbung für eine interessante Sportart. Ein bisschen mehr Publikum hätte schon anwesend sein können.

Peter Widmer (41), Maschineningenieur, Hochdorf.

Grosser Respekt

Die Stars hatten wirklich grosse Freude, mit den Kindern zu trainieren. Das hat man gesehen und gespürt. Lustig, dass die Kinder zum Teil vor Respekt vergassen auf die Bahn zu schauen und nur noch die Stars im Auge hatten. Aber es war ja wirklich ungewöhnlich, so nah mit so grossen Namen zu trainieren. Ein tolles Erlebnis.